

Frühjahrstagung der Städtestatistik 2008 in Saarbrücken – Schlusswort

Hermann Breuer, Stellv. Vorsitzender des Verbandes Deutscher Städtestatistiker und Programmbeauftragter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es ist ein wahrer Stress, allerdings ein positiver, diese Frühjahrstagung zusammenzufassen.

Sie war in der Tat inhaltsschwer und – sieht man vom „Städtecafe“ und den beiden Workshops einmal ab, dann fand das Gros der inhaltlichen Schwerpunkte am heutigen Tag statt. Sodass ich im Ergebnis nur eine Schnellanalyse bieten kann. Folgende Punkte möchte ich als die wesentlichen Resultate herausheben:

Obwohl wir mit dem *Thema „Wahlanalysen und Wahlberichterstattung als Beiträge kommunaler Stadtforschung“*, mit dem wir die Statistische Woche in Wuppertal gestalten wollen, im Superwahljahr 2009 uns und den noch zu gewinnenden Referenten eine Bürde hinsichtlich ihrer zeitlichen Möglichkeiten auferlegen – der Vortrag von Herrn Martin hat uns Mut gemacht, dass wir es schaffen können, gerade im Superwahljahr, diejenigen sein zu können, die nicht nur Ergebnisse präsentieren, sondern die zu sein, die umfassend und im Kontext von Lebenslagen mit dem Zustandekommen von Wahl- und Nichtwahlentscheidungen analysiert haben und Erklärungsmuster bieten können.

Das Städtecafe war ein Erfolg. Mit diesem neuen Programmformat wurde dem Wunsch der Mitglieder nach intensivem, persönlichen Austausch und der Anbahnung niedrigschwelliger Zusammenarbeit Rechnung getragen. Dieses Programmformat kann weiter ausgebaut werden.

Workshops, auch parallele, sprengen nicht die Frühjahrstagung, sondern haben eher eine integrierende, befruchtende und nicht zuletzt Dienstreisen sparende Wirkung. Eine tiefer gehende Analyse wird von den Initiatoren im Newsletter vorgenommen. Trotzdem möchte ich zwei Schlaglichter auf die Workshops werfen, die *stellvertretend* den Ergebnisreichtum der beiden gelungenen Veranstaltungen charakterisieren:

„Mit vier *Mausklicks* zur fertigen Tabelle“ in einem webbasierten Informationssystem, haben uns Frau Gumz aus Potsdam ebenso beeindruckt, wie Herr Schels, der uns gezeigt hat, wie man „in 10 Minuten“ und mit Excel zu einer Clusteranalyse kommt.

Das Thema „Qualitätsmanagement“ stand im Mittelpunkt dieser Tagung. Der Wunsch nach Qualitätsstandards ist zu Recht mit Blick auf unsere empirischen Ergebnisse diskutiert worden. Mit den weitaus größeren Gestaltungsfreiheiten, die wir beim Untersuchungsdesign empirischer Untersuchungen haben, stellt sich die Frage nach Qualitätsstandards bei der Frageformulierung, der Auswertung sowie den Vergleichsmaßstäben bei der Interpretation um so drängender, als wir gut beraten sind, nicht nur die *Organisation* von gemeinsamen Umfrageprojekten, sondern auch die *Ergebnisbewertung* mit gemeinsam erarbeiteten Standards vorzunehmen.

Die Frage, was das „bessere“ Prioritäts- bzw. Entscheidungskriterium bei der Ergebnisbereitstellung sein könne: „*richtig*“, oder „*nutzergerecht*“, möchte ich, ausgehend von den Vorträgen, Statements und Diskussionsbeiträgen folgendermaßen zusammenfassen: Es ist schon viel erreicht, wenn wir unsere Ergebnisbereitstellung „*richtiger*“ und „*nutzergerechter*“ gestalten! Die Vorträge haben aber auch gezeigt, dass dies nicht zum Nulltarif zu haben ist. Beide Mandate erfordern Ressourcen und Kompetenzen, die es zu erhalten, oder sogar auszubauen gilt. Helfen können hierbei – und dies haben die Vorträge von Frau Brandmüller und der Kollegen aus Stuttgart gezeigt – die Entwicklung, Beschreibung und Anwendung von

Standardprozessen bei unserer alltäglichen Arbeit. Sie gilt es zu definieren, ggfs. weiter zu entwickeln und unseren Kollegen und Mitarbeitern schmackhaft zu machen.

Die Tagung hat gezeigt, dass das Brett der Qualitätsdiskussion ein dickes ist. Die Qualitätsfrage und -diskussion in unseren Dienststellen ist aber auch eine Organisations- bzw. Managementfrage. Und somit ist vielleicht nur *im ersten Augenblick* überraschend der Bogen von der Qualitätsdiskussion zur Organisationsdiskussion geschlagen. Beide Fragestellungen sind Dauerthemen und hier zu Recht verknüpft worden. Sie werden uns auf weiteren Workshops und Tagungen intensiv begleiten müssen.

Und somit möchte ich dem Fazit dieser ebenso inhaltsschweren wie inhaltsreichen Frühjahrstagung von Saarbrücken ein Statement abschließend hinzufügen; Saarbrücken hat wieder einmal bewiesen: „Wer aus der Frühjahrstagung herauskommt, ist allemal schlauer, als er hereingegangen ist...!“

In diesem Sinne bedanke ich mich noch einmal bei allen, die sich in Saarbrücken für das Zustandekommen dieses Phänomens engagiert haben. Ein ganz besonderer Dank gilt der gastgebenden Stadt Saarbrücken, ihren Repräsentanten und unseren hiesigen Fachkolleginnen und -kollegen, für die hervorragenden Tagungsbedingungen und das herzliche Willkommen. Ich wünsche Ihnen eine gute Heimfahrt und mir ein Wiedersehen mit Ihnen bei der diesjährigen Statistischen Woche in Köln.